

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 13

Artikel: Eine seltsame Osternacht
Autor: Siganpään, Sickor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E I N E S E L T S A M E O S T E R N A C H T

Erzählung aus Lappland

Ivar und Torsten schleppten schwer an ihren Rucksäcken, die so gefüllt waren, dass man Angst haben musste, dass sie im nächsten Augenblick aus allen Nähten platzen würden. Die beiden Männer gingen mit weitausholenden Schritten, sie nahmen nicht die mindeste Rücksicht auf Anne, und doch wussten sie, dass Anne Schritt halten konnte, denn sie war der beste Wanderkamerad, den man sich wünschen konnte.

«In einer halben Stunde sind wir oben, dann beginnen die Osterferien», sagte Torsten fröhlich. «Zwei Jahre lang bin ich nicht in unserem Hause gewesen, aber nun freue ich mich wie ein Kind! Seid ihr müde, ihr beiden?»

Er wandte sich an Ivar, aber er meinte Anne, nur hatte er nicht den Mut, direkt zu Anne zu reden, denn seit Ivar und Anne vor zwei Tagen geheiratet hatten, war alles anders als früher.

Anne antwortete für Ivar, ihre warme Stimme zitterte vor Glück. «Wie wunderschön ist es hier, Torsten! In Stockholm war es nur Regen und Nebel, und hier liegt noch Schnee, obwohl morgen Ostern ist. Ja, wir sind wohl nicht weit vom Polarkreis, und in Lappmarken wird es spät Frühling ...»

Sie kamen nun an das Ufer eines grossen Sees, der zugefroren war, aber das Eis hatte einen seltsam bläulichen Schimmer, man ahnte das gurgelnde Wasser unter der Eisdecke. «Wenn der Wind dreht, kann das Eis morgen aufbrechen», sagte Torsten, «die Sonne wird schon wärmer.»

Plötzlich stand er ganz still und hielt mit der Hand auch die anderen beiden zurück.

«Was ist?» fragte Ivar.

«Bewegt euch nicht», flüsterte Torsten, «blickt genau dahin, wo ich hinsehe, dort drüben bei der Klippe.»

Sie strengten ihre Augen an und sahen ein paar graue Schatten sich bewegen.

Fünf — sechs — sieben — zählten sie.

«Torsten», flüsterte Anne, «sind das ...?»

Der Mann biss hart auf die Unterlippe, die Muskeln in seinem Gesicht spielten. «Ja, Wölfe!»

Ivar stiess einen kleinen Pfiff durch die Zähne, er sah schnell zu Anne hin, aber diese stand wie verückt.

«Gestern war ich noch in Stockholm — und heute hier in der Einsamkeit, und da drüben die Tiere ...»

Ivar zupfte nervös am Schulterriemen des Rucksacks.

«Meinst du, die sind gefährlich?»

Torsten lächelte, aber es war kein gutes Lächeln, «Wölfe sind feige, sie greifen nicht an, und wenn sie kommen, dann machen sie einen grossen Bogen um die Menschen. Es sei denn, dass sie hungrig sind. In den letzten zehn Jahren sind hier in der Gegend keine Wölfe gewesen, der harte Winter hat die Tiere hierhergebracht — und der Hunger! Es ist besser, ihnen nicht in die Quere zu kommen!»

Als sie wieder über den See blickten, waren die grauen Schatten verschwunden.

Ikaloo, der alte Lappe, der zuverlässig das Blockhaus hütete, hatte Feuer im Kamin gemacht. Eine unendliche Behaglichkeit strömte von dem flackernden Feuer aus. Sogar ein Strauss Weidenkätzchen streckte seine silbergrauen Knospen aus einem Krug. Ikaloo hatte Geschick, solche kleinen Wunder hervorzuzaubern. Diesmal war seine Miene nicht so fröhlich.

«Was hast du auf dem Herzen», fragt Torsten.

«Wir haben kein Fleisch für morgen, ich hatte zwei Renntierkeulen auf den Haken an der Küchentür gehängt — heute morgen waren sie weg.»

Man versuchte, über dies Missgeschick mit Scherzen hinwegzukommen, aber die Schatten waren plötzlich im Zimmer.

«Ich kann mir vorstellen», sagte Ivar, «wie gemütlich es sein muss, wenn ein Rudel hungriger Wölfe das Haus umlagert, mit grünlich schimmernden Augen und blitzenden Zähnen.»

Zu nebenstehendem Bild:

*Karwoche in Sevilla, Christus in der Prozession
Mit freundlicher Erlaubnis der Oficina
nacional española del turismo*



«Nun sei aber still», gebot Anne, und eine kleines Flämmchen leuchtete in ihren Augen. Torsten zog langsam an seiner kurzen Pfeife.

«Man braucht sich nicht vor Wölfen zu fürchten, die draussen im Schnee herumlaufen, man muss nur Angst haben vor den Wölfen, die in einem hausen . . .»

Anne sah ihn einen Moment lang an, und eine kleine senkrechte Falte stand auf ihrer Stirn. Dann flogen ihre Augen zu Ivar, ihrem Mann. Er sass dort, breit und ruhig, die blonden Haare hingen ihm ein wenig in die Stirn, seine Hände lagen ruhig und sicher auf den Schenkeln. Sie seufzte, aber es war ein zufriedenes Seufzen, wie Kinder es haben, ehe sie einschlafen wollen.

Eine kleine Weile sassen sie, ohne sich zu rühren, dann sagte Torsten noch einmal: «Diese Wölfe in uns, die sind feige und tückisch, sie überfallen, genau wie ihre Brüder draussen, einen Menschen, wenn er in Not ist . . .»

Ein langgezogenes Heulen liess die drei plötzlich hochfahren.

«Sie kommen näher», sagte er, «das Rentierfleisch hat ihnen Appetit gemacht!»

«Hast du eine Waffe?» fragte Ivar, aber Torsten schüttelte den Kopf.

«Nein, ich habe nie Verwendung für so etwas gehabt.»

«Und Ikaloo?»

«Ein Lappe braucht nie Feuerwaffen, er hat sein Lasso und sein kurzes Messer und gegen Raubtiere Gift.»

Anne schüttelte energisch den Kopf. «Wenn wir noch lange von den Wölfen reden, werden wir noch ganz hysterisch, und morgen ist Ostern. Ich gehe schlafen.»

Aber zwei Stunden später erwachte sie, irgendein Gefühl hatte sie geweckt oder war es ein Laut, ein schlüpfender, schleichender Laut? Sie wagte nicht Licht zu machen, um Ivar nicht zu stören, aber der Mond schien so hell, dass sie schon gut sehen konnte. Sie fühlte sonderbarerweise keine Angst, sie hatte nur das Gefühl, dass sie irgend etwas tun musste. Es war bitterkalt, sie zog ihren Mantel über und ging hinunter in die Kaminstube. Noch glühten ein Paar Holzscheite im Kamin. Sie kauerte sich in einen Sessel, sie sass ganz still und starrte in die Flammen. Sie sah nicht den Mann, der im Schatten stand und sie mit glühenden Augen betrachtete. Torsten sah die Frau, die er liebte und die einem anderen gehörte. Er fühlte, wie der Drang unwiderstehlich in ihm wurde, hin-

zustürzen und sie in seine Arme zu ziehen, sie zu nehmen, ganz gleich, wie die Folgen sein würden. Seine Füsse bewegten sich lautlos, schleichend. Da hörte man plötzlich draussen wieder den heulenden Laut. Wie erstarrt blieb Torsten stehen, lautlos drehte er sich um, ein paar Sprünge zur Tür, und er war verschwunden.

Anne hatte das Geräusch gehört, sie drehte sich um, und sie sah zu ihrem Entsetzen, dass die Haustür offen stand. Und plötzlich tauchte ein grauer Schatten auf, noch einer und noch einer. Sie sah den heissen Atem, der den Tieren wie Dampf aus dem Maul schlug, sie sah grüne, funkelnde Augen. Anne sass wie gelähmt und starrte die Tiere an. Wölfe! Lautlos schlichen sie auf sie zu, sie spürte den heissen Atem an ihrem Gesicht.

«Ivar!» schrie sie, «Ivar!»

Und plötzlich war Licht im Zimmer und Ivar stand neben ihr und hielt ihre eiskalten Hände.

«Du hast geträumt, kleines Mädchen, was machst du denn hier?» Er nahm sie wie ein Kind auf die Arme.

«Die Wölfe!» flüsterte sie heiser, aber schon lächelte sie: «Das war ein böser Traum . . .»

Ein Mann eilte einsam durch den nächtlichen Wald, seine Augen waren hellwach, sie suchten die grauen Schatten, aber sie wichen vor ihm zurück.

Der Ostermorgen brach in strahlender Schönheit an. Als Ivar und Anne aus ihrem Zimmer kamen, flackerte das Feuer lustig im Kamin.

«Das war eine seltsame Osternacht», sagte Anne, und sie konnte nicht begreifen, welche Furcht sie gehabt hatte. Man hörte Schritte draussen. Torsten kam zurück, er trug ein kräftiges Rentierkalb auf der Schulter.

«Kommt», rief er, «der See ist aufgebrochen!»

Sie standen und sahen auf dieses weisse Wunder der Natur. Eine klarblaue Wasserfläche, auf der Hunderttausende von silberweissen Eisstücken tanzten.

«Hier sahen wir die Wölfe gestern!» sagte Ivar. «Die Wölfe sind fort; über den See kommen sie nicht! Sie sind verschwunden heute nacht!»

Torsten blickte Anne an, es war ein Leuchten in seinen Augen. Die Wölfe waren fort — auch die Wölfe, die in seinem Innern gewesen waren.

«Es ist Ostern, Torsten! Auferstehungsfest!»

Anne legte ihre warme, feste Hand in Torstens.

«Fröhliche Ostern, Anne», sagte er leise, und die Frau nickte. Nun war alles gut, der See war aufgebrochen, die Wölfe waren fort. Und da war Ivar, nur Ivar!